

[Free read ebook] Was von uns bleibt: ber die Unsterblichkeit der Seele

## Was von uns bleibt: ber die Unsterblichkeit der Seele

Von Mathias Schreiber

DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #664536 in BcherVerffentlicht am: 2009-09-07Einband:  
Taschenbuch160 Seiten | File size: 67.Mb

**Von Mathias Schreiber : Was von uns bleibt: ber die Unsterblichkeit der Seele** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Was von uns bleibt: ber die Unsterblichkeit der Seele:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen14 von 18 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Was von diesem Buch bleibtVon PhilosophNun ja, was kann schon bleiben, wenn ein Journalist meint, ein Buch schreiben zu mssen? Insbesondere wenn er einen Artikel, den er zuvor im Spiegel verffentlicht hat, zu einem Buch aufblht. Der etwas anspruchsvollere Leser wird von Bchern, die von Journalisten verfasst worden sind, meist eher enttuscht sein, einfach weil die Abhandlungen doch meist recht oberflchlich ausfallen. Journalisten haben im Idealfall gelernt, recht flott daherzuschreiben, vor allen Dingen aber sehr zgig einen Text zu jedem beliebigen Thema zu verfassen, egal ob

sie mit dem Thema vertraut sind oder nicht, weil im journalistischen Tages- oder Wochenbetrieb immer wenig Zeit zur Verfügung steht. Wer also eine tiefgehende, originelle oder anspruchsvolle Analyse eines Themas wünscht, sollte in aller Regel die Finger von Journalisten-Büchern lassen. Diese sind bestenfalls für Leser geeignet, die weniger Interesse an Tiefgang und Substanz haben als vielmehr an einer eingängigen, locker geschriebenen Lektüre. Das Schlimme bei diesem Buch ist aber, dass Mathias Schreiber weder das eine noch das andere leistet und schon gar nicht beides gleichzeitig, was natürlich der Idealfall wäre, der zugegebenermaßen bei nur sehr wenigen Büchern gelingt. Selbst der sehr interessierte Leser muss hier bei der Lektüre ständig gegen das Einschlafen oder Weglegenwollen ankämpfen. Die Thesen, die Schreiber vorträgt, werden zum Großteil völlig oberflächlich oder gar nicht begründet und manchmal wirkt der Text unfreiwillig komisch. So z.B. wenn der Autor wiedergibt, was von ihm befragte "Intellektuelle und Künstler" zur Frage der Unsterblichkeit von sich gegeben haben und er dann als erstes Johannes Heesters zitiert! Heesters als Intellektuellen zu bezeichnen lässt wohl eher interessante Rückschlüsse auf den Intellekt des Verfassers zu. Aber bestimmt hat Schreiber das alles ja gar nicht so gemeint und Heesters nur als Beispiel eines Künstlers und nicht eines Intellektuellen angeführt. Für einen Spiegel-Artikel mag das ja vielleicht noch durchgehen, aber wer - bitteschön - möchte denn in einem Buch über die Unterweltlichkeit der Seele lesen, was Herr Heesters darüber denkt? Dies ist aber nur ein Beispiel, das zeigen soll, wie flach und schwach hier drauflos geschrieben wurde. Fazit: Schreiber handelt dieses wirklich spannende, existentielle und berührende Thema derart langweilig, oberflächlich, ohne jeden Esprit und ohne irgendeine originelle Idee ab, dass man sich die Lektüre nun wirklich ersparen kann. Was bleibt also, wenn ein Journalist meint, seine Popularität ausnutzen zu müssen und ein Buch veröffentlicht? Außer den Tantiemen und der netten Nebeneinnahme für den Autor nicht viel! Für den Leser eigentlich Nichts! 38 von 47 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die Voll-Endung aller Dinge. Von Klopac Was treibt einen Spiegel-Autor an, über die Seele nachzudenken? Ein halbes Jahrhundert war Schweigen, Dunst, Arkanum um das Ende aller Dinge. Mathias Schreiber hat ein persönliches Ereignis motiviert, über das Ende hinauszudenken und sich Dingen, Ideen, Beweisen, wie sie waren, erneut zuzuwenden. Nicht allein wollte er bleiben und so entstand dieses Buch, welches ein Streifzug durch die Philosophie ist, ein Beugen und Berichten über die Denker aller Zeiten eben um genau diese eine Unbekannte: die Unsterblichkeit der Seele. Ob sie unsterblich ist? Diese Frage ist nie beantwortet worden, aber auch nicht einer Gewissheit des endgültigen Todes gewichen. Vielmehr, und das zeigt Schreiber in brillanter Form, hat sich über die Antike, über das Mittelalter und die Neuzeit ein erinnernder Schatten geworfen, der mit dem platonischen oder dem aristotelischen Strahl neu eine Seele und deren Unsterblichkeit belichten sollte, die in diesem Diesseits bereits das Jenseits sicher machte. Sicherheit statt Hoffnung war vielleicht der Beweggrund, den "unbewegten Bewegten" des Aristoteles bis zum "absoluten Geist" Hegels durch die Zeiten zu tragen und einen Gott zu beweisen, der in den Beweisversuchen von Canterbury bis Spaemann zumindest als hypothetische Gewissheit gelten konnte. Schreiber wie Spaemann zuvor können das Suchen nicht beenden, nur wie Kant schon postulierte, neue Argumente versuchen, um die Hypothesen zu erhärten. Darum muss man Schreiber nicht als Theologen verstehen. Lesen sie ihn als Philosophen, als bravoursen Philosophen, der leichten Fußes und verständlich Sie durch die Jahrhunderte begleitet, der das Staunen der Achsenzeit, wie Jaspers sie nannte, ihnen zeigt und sie werden ebenso überrascht sein, wie vielfältig und doch letztendlich bereinstimmend auf unterschiedlichen Kontinenten gleiches Gedankengut entstand und sich später beeinflussend vermischt. Schreiber zu lesen, ist allein wegen des zusammenhängenden Überblicks der Geschichte von der Unsterblichkeit der Seele, dem daraus folgenden Gedankengut zum Leben nach dem Tode, die ersten Gedanken dazu aus Ägypten, von Persiens Zarathustra bis hin zur Idee der Auferstehung zu empfehlen. Ihm gelingt es eben, ohne die Polemik eines Dawkins auszukommen und er braucht als Nicht-Theologe sich nicht vorwerfen zu lassen, aus der Gemeinde der Missionare zu kommen. So hat ein jeder Leser die Chance, vorurteilsfrei einem interessanten und aktuellen Thema sich anzunehmen. Aber Schreiber nur nach der Nietzsche Art als "intellektuellen Wiederkehrer" abzutun, wäre fatal. Nie den Fokus und die Frage aus dem Auge verlierend, zeigt er Ihnen, wie die Geschichte bis heute sich forttrug, bis zum Ende aller Dinge mag man dieses denken. Und doch nimmt Schreiber wie selbstverständlich eine kleine Botschaft auf, die alle Menschen unvoreingenommen, nicht mehr überlegend, nahezu instinkthaft betreiben: der Mensch vollendet vom Ganzen nicht Sichtbares dennoch intuitiv zu einem Ganzen. Der Mond: man sieht eine Seite und doch ist er im Kopf eine Kugel. Ein Hochhaus ist nicht flach, keine Ebene, sondern ein Quader, das vordergründig Sichtbare wird wie selbstverständlich als inneres Bild vervollständigt. Ein Tisch braucht nicht im Blick zu sein, wenn man darüber spricht. Die Vollendung aller Dinge ist dem Menschen immanent. "weil wir im Alltag nur damit leben können, die Ab-Rundung aller Dinge [...] intuitiv anzunehmen." In-Frage-Stellungen der Neurologie, der Medizin oder die neuer biologischer Ansichten von egoistischen Genen können dieses nicht beeinträchtigen. Darum geht es ein wenig um "zulassen", um Hoffnung, die uns rettet (wie Paulus schrieb), damit es nicht zum kantschen verkehrten Ende aller Dinge kommt. Schreiber gelingt aus persönlichem Anlass ein brillanter Streifzug durch die philosophische Welt der vermuteten Unsterblichkeit der Seele. 84 von 96 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Für "vornehme Stunde und besonders Frauenzimmer, die nichts zu tun haben" (Goethe) Von Dr. M. So hatte sich Goethe am 4. Februar 1829 gegenüber Eckermann über die Zielgruppe für philosophische Diskussionen zum Thema "Unsterblichkeit der Seele" geäußert. Das können wir auf Seite 74 des vorliegenden Werkes nachlesen. Wenn man noch nicht alt und mde genug zum Sterben ist, aber dennoch mitgeteilt bekommt, dass man sich nun darauf gefasst zu machen hätte, brechen die

Perspektiven weg. Man fñhlt sich aus dem Leben ausgeschlossen und fragt sich nach der eigenen Bilanz. Das ist offenbar dem Autor dieses Buches whrend einer Krankheit kurzzeitig widerfahren. Da er Journalist ist, hat er die Frage verallgemeinert, sich informiert und einen Aufsatz im "Spiegel" verffentlicht, aus dem spter dieses Buch hervorging. Sein verheigungsvoller Titel suggeriert Antworten. Leider aber ist er entweder eine bewusst geschre Illusion oder eine selbstgefllige intellektuelle Anmaung, denn wir werden nie vorher wissen knnen, ob nach unserem Tod etwas von uns bleibt. Und dafr gibt es gute Grnde. In den fr die Wissenschaften sehr fruchtbaren ersten drei Dekaden des vorigen Jahrhunderts versuchten groe Kpfe die Widerspruchsfreiheit der Mathematik zu beweisen. Russell verzweifelte daran fast. Erst 1931 gelang es dem Logiker Kurt Gdel nachzuweisen, dass dieses Unterfangen zum Scheitern verurteilt ist. Sein Lehrsatz, der eine Tatsache und keine philosophische Mutmaung ist, gilt jedoch, weil er die Logik betrifft, weit ber dieses Problem hinaus. Vereinfacht gesagt bedeutet er, dass Aussagen, die einen Selbstbezug innerhalb eines Systems besitzen, nicht beweisbar sind. Zum Beispiel ist nicht nachweisbar, ob meine Aussage "Ich lge immer." wahr oder falsch ist. (Egal, ob man annimmt, sie sei wahr oder falsch, man kommt sofort auf einen Widerspruch.) Was hat das nun mit diesem Buch zu tun? Wenn man sich die vom Autor zitierten "Unsterblichkeitsbeweise" ansieht, dann fñhlt auf, dass sie an den Gottesbeweis gekoppelt sind. Wenn wir also wssten, dass Gott existiert, dann gibt es mit Sicherheit ein "Leben nach dem Tode". Die ernstzunehmenden Gottesbeweise sind logischer Natur. Es kann aber wegen des Selbstbezuges keinen logischen Beweis fr Gott innerhalb des Mensch-Gott-Systems geben. Auch schon vor Gdel haben das groe Geister geahnt. Wenn wir Gottes Existenz nachweisen knnten, ist Gott dann noch Gott? Alles wre schlagartig anders. Genauso wrden wir anders leben, wenn uns bekannt wre, an welche Bedingungen die Qualitt unseres "ewigen Lebens" gebunden ist. Den Beweis dafr liefert der Autor zu Beginn seines Textes. Dort erklrt er uns, dass die so genannten "Selbstmordattentter", gerade deshalb zu Massenmrdern werden, weil ihnen eingeredet wurde, dass sie auf diese Weise alle Glaubensberpfungen an der Pforte zum Paradies trotz mglicher Snden berspringen und geradewegs zu den fr sie reservierten Jungfrauen marschieren knnen. Nachdem dann noch einige bekannte zeitgenussische Intellektuelle ihre Meinung zum "ewigen Leben" kundtun konnten, bricht der Autor zu einer kulturhistorischen Reise in die Vergangenheit auf, um uns die Meinung der alten und von moderneren Philosophen zu diesem Thema nher zu bringen. Wenn man sich an seine Liebe zu komplizierten Schachtelstzen gewhnt hat, kann man wenigstens ber die europische Denkrichtung einiges lernen. Im Abschnitt "Fernstliche Weisheit: Seele ohne Selbst" versucht er uns den buddhistischen Zugang zu diesem Thema zu vermitteln. Leider hat er sich das nur angelesen und nicht wirklich verstanden. Er glaubt, Ziel des Buddhismus sei gewissermaen die Entpersonifizierung. Er schreibt: "Ein sozusagen asiatischer Verzicht auf den Begriff der Person htte insofern einen zu hohen Preis, als er implizit auch den Verzicht auf personale Rechtsfhigkeit sowie auf die Pflicht und Fhigkeit zur strikten moralischen Verantwortung des Individuums fr bestimmte Handlungen enthielte." Das ist einfach nur Unfug. Es geht zumindest im Zen-Buddhismus keineswegs um die Losung von der Person, wenn der Begriff der "Leere" ins Spiel gebracht wird, sondern nur um die Verneinung von Descartes "Ich denke, also bin ich". Whrend Descartes glaubt, dass wir uns ber den Verstand definieren, wollen die Zen-Buddhisten die Dominanz des Verstandes ber uns brechen. Das ist eine lebenspraktische Frage und nicht eine der persnlichen Identitt. Dass der Verstand uns dominiert, knnen wir schon daran erkennen, dass es uns nicht gelingt, ihm zu befehlen mit dem Denken aufzuhren. Er generiert stndig Probleme, die wir jetzt gerade nicht haben, zum Beispiel die Frage, ob es ein Leben nach dem Tode gibt. Whrend der Autor genau wie Descartes offenbar glaubt, sein Verstand und er seien eins, lehrt der Buddhismus, dass der Verstand nur ein Teil von uns ist, der obendrein jede Menge Konzepte anderer ber uns enthlt und Ego produziert. Ego personifiziert und vergleicht, schafft Rivalitt der Gtter und Gotteskriege. Nicht zufllig ist der Buddhismus eine friedliche Religion, wenn er berhaupt eine ist. Innerer Friede kehrt ein, wenn es uns gelingt den Kopf bewusst leer zu machen, also den Verstand zur Ruhe zu bringen. Die meisten von uns hatten unabsichtlich ein solches Erlebnis bereits entweder nach einer Entspannung oder einer Glck erzeugenden sportlichen Bttigung. Was hat das mit unserer Persnlichkeit zu tun? Nur ein paar Seiten weiter zitiert der Autor aus der Enzyklika "ber die christliche Hoffnung" von Benedikt XVI aus dem Jahre 2007 und schreibt (S. 102): "Ewiges Leben meine etwas Unvorstellbares, so etwas wie einen erfflten Augenblick, in dem uns das Ganze umfngt und wir das Ganze umfassen Gott genannt haben..." Fazit. Ob unsere Seele unsterblich ist, werden wir glcklicherweise nie erfahren. Denn wenn wir es wssten, wre alles anders. Wir knnen nur daran glauben oder nicht. Und das ist unsere ganz persnliche Entscheidung. Aber wenn es einen Gott gibt, dann hat er uns das Leben nicht deshalb geschenkt, damit wir darber nachdenken, was nach diesem Leben passiert. Der Autor hat ein Buch fr Bildungsbrger geschrieben, das einen irrefhrenden und anmaenden Titel trgt. Wer sich ber philosophische Anstze zur Lsung der Unsterblichkeitsfrage informieren mchte, findet hier jedoch sehr viele Informationen. Da es aber keine Lsung des Problems geben kann, halte ich es mit Goethe und wende mich lieber dem Leben zu.

Pressestimmen "Schreibers Buch spricht uns aus der Seele, und nicht nur deshalb wnschen wir ihm viele Leser." (Die Zeit) Kurzbeschreibung Die faszinierende Vielfalt der menschlichen Vorstellungen vom ewigen Leben Steht das Ende

am Anfang einer neuen Reise? Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele war einer der letzten Trostpender der Menschheitsgeschichte, bis mit dem Siegeszug der Naturwissenschaften der Traum vom ewigen Leben veraltet schien. Matthias Schreiber vermittelt faszinierend vielfältige Einsichten der Religionen und philosophischer Traditionen, und erpldiert fr einen intuitiven Weg der Selbstvergewisserung jenseits von purer Esoterik, kirchlichem Dogma und Naturwissenschaft. Nach dem groen Erfolg von Terzanis *Das Ende ist mein Anfang* widmet sich ein neues Spiegel-Buch dem Thema Tod und Unsterblichkeit der Seele. Klappentext "Das Buch, das die Unsterblichkeit schlssig begrndet, ermnglicht auf Grund der unverdchtigen Autorenschaft einem breiteren Leserkreis den Zugang zum Thema. Und das ist dem Buch nur zu wnschen." Kleine Zeitung